

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Mark  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Mittwoch, 4. April 1934

Nr. 78

## 2,5 Milliarden Dollar Defizit in USA Ausgaben doppelt so groß wie die Einnahmen

Washington, 3. April. Der Staatshaushalt der Vereinigten Staaten weist für die ersten neun Monate des laufenden Rechnungsjahres einen Fehlbetrag von 2.542.299.000 Dollar auf. Die Ausgaben belaufen sich in der gleichen Zeit auf 4.818.004.000 Dollar.

Von den Ausgaben entfallen 1.987 Milliarden auf die ordentlichen und 2.861 Milliarden auf die außerordentlichen Ausgaben. Die Vorschläge des Haushalts sehen sieben Milliarden Dollars an außerordentlichen Ausgaben vor.

## Titulescu vermittelt Anerkennung Rußlands

Bukarest, 3. April. (Gavab.) Nach vor seiner Reise nach Paris beabsichtigt der rumänische Außenminister Titulescu am 10. April Genf zu besuchen, um dort mit Litwizow hauptsächlich über die Anerkennung Sowjetrußlands durch die Kleine Entente zu verhandeln.

## Barthou fährt über Berlin

Die Abreise des französischen Außenministers Barthou nach Warschau ist definitiv auf den 21. April festgesetzt. Der französische Außenminister wird über Berlin fahren. Man ist der Ansicht, daß Barthou auf dem dortigen Bahnhof mit dem deutschen Außenminister von Neurath, der den französischen Außenminister bei seiner Durchfahrt durch die deutsche Hauptstadt wird begrüßen kommen, eine kurze Unterredung haben wird.

## Die spanische Reaktion am Werk

Madrid, 3. April. Der Ministerrat genehmigte den Gesetzentwurf, durch den in Spanien die zu Beginn des republikanischen Regimes aufgehobene Todesstrafe wieder eingeführt wird. Der Entwurf wurde heute nachmittags den Cortes vorgelegt.

Das spanische Amtsblatt veröffentlicht ein Verzeichnis jener Offiziere, die in die monarchistische Verschwörung im Jahre 1932 verwickelt waren und deren Schuld nicht erwiesen wurde. Alle diese Offiziere, von denen sich viele in Sicherheit befinden, erhielten ihre ehemalige Charge zurück sowie ihre Lösung mit rückwirkender Gültigkeit.

Nach einer Meldung des offiziellen Deutschen Nachrichtenbüros haben die streikenden Gas- und Wasserwerkarbeiter in Barcelona während der Osterfeierlage eine ganze Reihe von Sabotageakten verübt. Am Ostermontag wurden in die Wasserleitungsrohre große Mengen Gas eingelassen, was zur Folge hatte, daß die Stadt den ganzen Tag ohne Trinkwasser war.

In Madrid dauert der Metallarbeiterstreik an. Die Wiedereinführung der Todesstrafe hat am Ostermontag in Madrid zu Demonstrationen geführt. In Granada sind neun Anarchistenführer durch einen selbstgegrabenen Gang aus dem Gefängnis entflohen.

In der Provinz haben sich einige Fälle von Brandstiftung an Kirchen ereignet.

## Calais wieder U-Boot-Basis?

Paris, 3. April. Das „Journal“ glaubt aus sicherer Quelle zu wissen, daß der Unterseebootstützpunkt Calais demnächst wieder hergestellt werden soll. Die französische Regierung habe im Haushaltsplan für 1934 entsprechende Kredite vorgesehen. Man sei bereits mit den Bauarbeiten beschäftigt, die für die Aufnahme der demnächst eintreffenden Einheiten notwendig seien. Der französische Unterseebootstützpunkt in Calais war nach dem Kriege aufgehoben worden.

## Die Hintermänner der „Welt von heute“

Steppdeckenfabrikation und Kommunisten

„Die Welt von heute“, nämlich die von vorgestern, berichtete nun ihre verleumdenden Anklagen gegen den Genossen K a h. Sie tat es nicht etwa in einem Anfall von Gefühlsregung, sondern mußte dazu gezwungen werden. Dies ist für „Die Welt von heute“ sehr unerfreulich; denn die Vöberei, die sie begangen hatte, war so groß, so niederträchtig, daß der schlechte Eindruck, den die proletarische Öffentlichkeit von der „Welt von heute“ bekommen hat, durch die der Verächtlichkeit angehängte Erklärung der Redaktion nur noch verstärkt wird. In dieser „Erklärung“ heißt es:

„Wir haben ausdrücklich nur von Gerüchten gesprochen und nie behauptet, daß diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen, was in der Verächtlichkeit bestritten wird. Wir haben auch nicht behauptet, daß den Gerüchten T a l s a c h e n entsprechen, sondern in unserem Bericht war nur die Rede davon, daß den Gerüchten Tatsachen entsprechen s c h e i n e n.“

Die Vurtschen haben also nicht Tatsachen behauptet, sondern nur erdichtet — und dies erst dann, nachdem sie erfahren hatten, daß an den „Tatsachen“ nicht das geringste wahr ist. Die „Entschuldigung“ der „Welt von heute“ gibt wenigstens Aufschluß darüber, wie Verleumdungen entstehen und wie leichtfertig und zugleich heftig sie verbreitet werden. „Die Welt von heute“ schließt ihre „Entschuldigung“ mit diesen Sätzen:

„Zur Sache selbst wiederholen wir unsere entscheidende Feststellung, daß der ganze Rumor, zu dem auch die sozialdemokratische Anordnung einer Hausdurchsuchung und die gerichtliche Klage zur Erzwingung eines zweiten Abdrucks der Verächtlichkeit gehören, nur dem Zweck dienen, die Auseinandersetzungen mit der Sozialdemokratie auf ein falsches Geleise zu bringen und die Aufmerksamkeit der Arbeiter von der Politik der Sozialdemokratie abzulenken.“

Wenn sie doch so freundlich sein wollten, zu sagen, welchem Zwecke der von der „Welt von heute“ begonnene Verleumdungskumulus diene! War dies auch ein sozialdemokratisches Mandat wie die Abwehr der Lügen eines sein soll? Glauben die Macher der „Welt von heute“, mit solchen Lappereien das Geschehene gut und die Leser glauben zu machen, es handle sich nur um den kleinen Irrtum einer Journalistin, die anscheinend der Wahrheit eifert? Die

Öffentlichkeit ist ganz im Bilde, wenn sie sich die Hintermänner der „Welt von heute“ ansieht.

Wir finden da an der Spitze des Blattes einen gewissen Herrn Otto W e i r a u d, der früher Redakteur der „Internationale“ war. Ihm stehen zur Seite: Gustav B e u e r, früherer Redakteur des Reichsberger „Vorwärts“, Rudolf A p p e l t, früherer Redakteur des „Kämpfer“, Ludwig F r e u n d, früherer Redakteur der „Internationale“, Ernst S c h r e i b e r, früherer Redakteur der in Reichenberg erscheinenden „Arbeiterzeitung“. — Es sind liebe Bekannte, die nur so schwachsinzig waren, anzunehmen, man erkenne sie unter der neuen Flagge nicht, unter der sie nun durch die Welt von heute segeln. Ihr jegliches journalistisches Geschick ist eine geradlinige Fortführung des in Reichenberg, Komotau, Aussig und Mährisch-Schönberg unterbrochenen. „Die Welt von heute“ ist das Organ der kommunistischen Partei. Dies festzustellen halten wir im Interesse jener Öffentlichkeit für notwendig, die die neue Flagge täuschend; sie ist auch notwendig zur Erklärung des ungläublich tiefen Niveaus, das das neue Blatt auszeichnet.

Der „Vollwille“ ist jetzt auch in der Lage, den Mann vorzustellen, der sich bei der fallener Gendarmarie im Auftrage der „Welt von heute“ als Berichterstatter des „Prager Tagblatt“ ausgegeben hat. Der „Vollwille“ schreibt:

„Unsere Vermutungen über die Person des journalistischen Ausbeutens der von den Kommunisten verbreiteten Verleumdung über den abgeordneten K a h haben nun ihre Bestätigung gefunden. An der Hand eines Lichtbildes haben sowohl der fallener Gendarmarie-Wachmeister als auch der fallener Polizeikommissär festgestellt, daß der Mann, der ihnen gegenüber sich als Berichterstatter des „Prager Tagblatt“ ausgab, Herr Louis F ü r n e r g, der Sohn des Steppdeckenfabrikanten F ü r n e r g in Tschern war. Bei der in den Räumen der Redaktion der kommunistischen „Welt von heute“ vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde das Manuskript des Artikels vorgefunden, ebenso eine Liste der Mitarbeiter des Verleumdungsblattes. Diese Liste verzeichnet für Karlsbad die Namen F r a u t, K u n t i u s und Dr. G o l d b e r g e r. Kuntius ist das Pseudonym des Salonkommunisten Louis F ü r n e r g.“

Der Mann ist also nach Abstammung und Beginnung derer würdig, die in der „Welt von heute“ Arbeiterpolitik für die Reaktion machen.

## Eine Erklärung Severings

Zu den Nachrichten, daß Severing eine Broschüre geschrieben habe, in der er sich den Nationalsozialisten anbiederte, nimmt nun Severing selbst Stellung. Er erklärt:

„Im vergangenen Sommer habe ich angefangen, ausführlich den Weg zu beschreiben, der mich aus der Volksschule über die Fabrik zur Staatsleitung geführt hat. Diese Aufzeichnungen sollten zugleich eine Autobiographie sein und einen Versuch darstellen, den Lebensweg derjenigen Männer zu schildern, die durch die politische Entwicklung Deutschlands in den letzten zwanzig Jahren in die Leitung und Verwaltung gekommen sind. Diese Arbeit, die keinesfalls ein politisches Memoirenwerk sein wird, ist noch nicht fertig.“

Die Kombinationen, welche im Laufe der letzten Wochen an das Erscheinen geknüpft worden sind, finden allerdings in dem schon fertiggestellten Teil keine Stütze. Von dem Titel in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ trifft kein einziger Satz zu.“

Das Kopenhagener „Extrablatt“, ein demokratisches Organ, veröffentlicht eine Unterredung, die sein Berliner Berichterstatter mit dem Sohne Severings hatte. Mit Severing selbst konnte der

Berichterstatter nicht sprechen; Severing ist in den letzten Tagen unter dem Druck der gegen ihn geführten Verleumdungskampagne seelisch zusammengebrochen. Severings Sohn hat dem Berichterstatter mitgeteilt, daß sein Vater keine Broschüre geschrieben hat und daß alle Mitteilungen über eine solche Broschüre erlogen sind. Bei dem Buch, das sein Vater schreibt, handle es sich zunächst um die Wiedergabe der Jugend-Erinnerungen.

## Niederländische Sozialdemokratie für den Schutz der Demokratie

Amsterdam, 3. April. Auf dem während der Ostertage in Utrecht abgehaltenen 10. Parteitag der niederländischen sozialdemokratischen Partei wurde auf Antrag des Parteivorstandes eine grundsätzliche Kursänderung beschlossen. Es wurde betont, daß in der jetzigen Zeit die niederländische Sozialdemokratie jede Regierung unterstützen müsse, die die demokratische Staatsform gegenüber den Angriff der faschistischen Gruppen verteidigen wolle. Es wurden auch zwei in den Jahren 1928 und 1931 gefasste Entschlüsse zurückgezogen, in denen die einseitige Abrüstung der Niederlande verlangt und die Verweigerung der Militärdienstpflicht im Kriegsfall ausgesprochen wurde.

Der Parteivorstand begründete die Änderung der Haltung damit, daß sich die Lage in Europa grundlegend geändert habe.

## Weder Anschluß noch Habsburg

Frankreichs mitteleuropäische Politik

A. Sch. (Paris.) Seit dem Kriegsende ist die bedingungslose Ablehnung des Anschlusses der Grundstein der französischen Politik in Mitteleuropa gewesen. Die Ablehnung der Habsburger Restauration war indessen bei weitem nicht so eindeutig. Man wußte, daß im Ministerium des Äußeren auch Kräfte am Werke waren, die der Habsburger-Restauration mindestens nicht unsympathisch gegenüberstanden. Nach der Niederwerfung des Wiener Feder-Aufstandes konnte es sogar einige Tage scheinen, daß die Habsburger-Lösung in Paris die Oberhand gewinnt. Ende Februar schrieb der „Internationale“: „Wir nähern uns dem Augenblick, wo alle, die die Unabhängigkeit Oesterreichs, die für den Frieden Europas unentbehrlich ist, sichern wollen, sich entscheiden werden, das Zeichen zu geben, auf das der Erzherzog Otto in Belgien wartet“. In jenen Tagen hat selbst der vorläufige „Temps“ einen Satz geprägt, aus dem man folgern konnte, daß Frankreich nicht unter allen Umständen die Thronbesteigung Ottos ablehnen würde. Man fragte sich damals, ob Frankreich doch nicht zur Parole: „Für Habsburg gegen Anschluß“ kommen wird. Aber das Jögern, die Unentschlossenheit, dauerte nicht lange. Bereits Anfang März ist die Entscheidung gefallen: Frankreich hat sich mit aller Entschiedenheit gegen die Habsburger-Restauration ausgesprochen. Nach den Erklärungen Barthous im Auswärtigen Ausschuss der Kammer, nach der Einheitsparole, die von Quai d'Orsay an die große Presse ausgegeben wurde, konnte es keinen Zweifel mehr geben — Frankreichs mitteleuropäische Politik wird nunmehr fest durch die Formel bestimmt: weder Anschluß, noch Habsburg.

Die Motivierung dieser Entscheidung ist nicht weniger wichtig als die Entscheidung selbst. Frankreichs Bündnispolitik wird heuer in erster Linie durch die noch weitere Befestigung der Bündnisbeziehungen zur Kleinen Entente bestimmt. Frankreich kann keiner Lösung der österreichischen Frage zustimmen, die die territoriale Sicherheit und selbst die staatliche Existenz der Mitglieder der Kleinen Entente gefährden kann. Die Habsburger-Restauration muß beides gefährden. Barthou hat in diesen kritischen Wochen das mit aller Offenheit ausgesprochen, was in Hand mit Beneß. Die Restauration der österreichisch-ungarischen Monarchie muß unvermeidlich zur österreichisch-ungarischen Hegemonie im Donau-Raum und zur Begünstigung der Revisionsforderungen Ungarns führen. Die neue, geschwächte Habsburger-Rumpfmonarchie wird sich nach den Grenzen der alten Vollmonarchie sehnen, sie wird als Organisator der Revision und der Freudenta auftreten müssen. Alle schwarz-gelben, durch die nationalen Revolutionen von 1918 enteigneten und um ihren Einfluß gebrachten Elemente in der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien, werden zu trügen spinnen. Verschwörungen organisieren und den Anschluß an Wien und Budapest suchen: das wird heute in Paris selbst von der Rechts- und Links-Pressen anerkannt und befürchtet. Die Konsequenzen für Frankreich sind klar: man kann nicht Oesterreich von der deutschen Invasion schützen, indem man den Drang Ungarns nach der Slowakei, Kroatien und Siebenbürgen unterstützt.

Indessen macht die französische Außenpolitik noch einen Schritt weiter und kommt zur Erkenntnis, daß die Habsburger-Restauration überhaupt keine Gewähr



Ein Masaryk-Interview

Der Paris "Zeit" veröffentlicht in seiner Osternummer eine Interview...

Auf die Frage des Berichterstatters, ob er ein Optimist sei, antwortete Präsident Masaryk nach der Schilderung...

gegen den Anschluß bietet, sondern nur zu einem Erfolg des Anschlusses führen muß, nämlich zur Herstellung der Sözialrechts- beziehung...

Pour le mérite der Emigration

Weitere 37 Emigranten der deutschen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt

Das deutsche Nachrichtenbüro meldet: Berlin, 29. März. Nachdem am 23. August 1933 33 deutschen Staatsangehörigen...

Sender, Max Seydewitz, Ludwig Staud, genannt Bigo, Dr. Edward Stillebauer, Hugo Urbahn, Johann Vogel, Waltraut Stöhr.

Zugleich ist das Vermögen dieser Personen beschlagnahmt worden. Die Entscheidung darüber, inwiefern der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit...

Ein halbes Jahr hat also die deutsche Regierung gebraucht, um uns eine neue Liste von Menschen vorzulegen...

Die Kommunisten und die Emigrantenfürsorge

Kurt Grosmann schreibt uns: Zu Ihren Ausführungen in der Nummer vom 31. März, bezieht "Kommunistenbege und die Emigration"...

vollkommen unethischen Kampfmethode gegen eine Institution, die in absoluter Freigabe und wirklich nur aus humanen Gründen...

Eine neue Gemeinhalt der "Welt von heute"

Die kommunistische "Welt von heute" nimmt unsere Erwiderung auf ihren unverschämten Angriff gegen die sozialdemokratische Emigrantenfürsorge...

Stimmen für die Demokratie

In den Zentralorganen der tschechischen Agrarpartei und der tschechischen Volkspartei ereigneten sich...

Ein gutes Werk

Ist der Kauf von Losen der Arbeiterfürsorge!

Preis K 3.--

Ist notwendig, alle diese uns fremden, schädlichen, gefährlichen, ja katastrophalen Raster kategorisch abzuwehren...

In den "Kidobé Listy" schreibt Dr. J. J. Rudi: Diktatur ist in der Demokratie ungefähr das, was ein Pulverfaß im Keller eines Hauses ist...

Die Brüner Polizeidirektion veröffentlicht einen längeren Bericht, aus dem hervorgeht, daß sie eine Reihe von kommunistischen Parteigängern...

Handelsabkommen mit Bulgarien. Im Sofioter Außenministerium wurden heute zwischen dem Ministerpräsidenten...

R. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Das Volk wurde ihr. Was war Wahres an all dem? . . . Wer war im Recht? . . . Was wollten die Revolutionäre? . . . Der Kopf summt von den schwerverständlichen Worten...

Dies gab das Zeichen zu sächeren Maßnahmen. Energisch griff die Obrigkeit ein, säuberte die Straßen rein, verhängt das Standrecht...

In der Aufregung nach seinem stürmischen Angriff war Peter aus dem Saal geeilt und nur schnelle Flucht über die Grenze rettete ihn vor dem Gefängnis...

Ein Parlament wurde gewählt, das eine Karikatur einer Volksvertretung darstellte. Es wurde von seinen Mitgliedern schnell beschickelt. Die Stunden schleppten sich fort in unerträglicher Langeweile...

Der Kampf entbrannte wieder in seiner frühen Heftigkeit. Grimmige Verfolgungen reizten zu neuen Akten. Und als man schließlich wie zum äußersten Hohn einen Anschluß auf das Parlamentsgebäude verübte...

. . . Das war nun das Resultat der Bahnhofsaktion der Terroristen, die Gütes mit Bösem vergalt und der Theorie huldigten, daß sie, wenn sie einen Finger ergreifen hatten, die ganze Hand haben wollten...

Da begannen vage Gerüchte von Krieg zu flütern. Niemand achtete ihrer sehr. Allzu oft in den letzten Jahrzehnten hatte man Krieg für unvermeidlich gehalten...

(Fortsetzung folgt.)



Banse — der Interpret des Hitlerismus

Ernold Banse, Geopolitiker und nationalsozialistischer Theoretiker, gehört zu jenen Leuten des Dritten Reiches, deren Mund das offen ausspricht, was die Wilhelmstraße aus begreiflichen Gründen dem Ausland verheimlichen möchte.

Dies geschah zur größten Verwunderung des Berliner Berichters der „Times“, welcher durch Anfrage bei der technischen Hochschule in Braunschweig die Bestätigung einholte, daß Professor Banse an dieser Schule tätig ist.

Es scheint übrigens, bezieht der Korrespondent der „Times“, daß die Desavouierung Professor Banse allerdingstens Datum sein müßte, denn noch Ende Jänner kündigte man einen seiner Vorträge in den Räumen des Reichsbundes an der Berliner Universität an.

Eine glänzende Abfuhr der Hakenkreuzler

Der in der Tschechoslowakei emigrierte Rühler Ernst Reischl erhielt folgenden Brief:

Herr Ernst Reischl, Berlin-Charlottenburg, Waisenstraße 4

In unserem Verlag erscheint demnächst ein nationales Werk; für dieses Werk benötigen wir das Bild

Wir fragen bei Ihnen um Genehmigung der Veröffentlichung an und bitten Sie, uns den Preis zu nennen, den Sie zur Veröffentlichung verlangen.

Herr Ernst Reischl, Stuttgart

Nachdem Sie vor einer Woche bereits bei mir angefragt hatten, ob ich arischer Abstammung bin, wünschte Sie in Ihrem Schreiben vom 16. 2. die Genehmigung zur Reproduktion meines Bildes „Reichsbanner“. Ich muß Sie bitten zu verweigern.

Die „treuen Diener“ ...

Die braunen Schwärmer reden von „Volksgemeinschaft“, „gemeinsamer Leistung“ und „nationalem Aufbruch“; die Unternehmner aber regieren! Durch die reichsdeutsche Unternehmerpresse ging kürzlich ein Artikel, der sich mit der „neuen Ordnung der nationalen Arbeit“ beschäftigte.

„An Stelle des auf rein materielle Interessen abgestellten Klassenkampfes tritt Führung und Gefolgschaft.“ Mit dem neuen Gesetz ist in die deutsche Wirtschaft allen sichtbar ein soldatischer Geist eingezogen.

Die „Gefolgschaft“ — das sind die Proleten, die sich „treu und einmütig“ von den Herren ausbeuten lassen sollen.

Den Dollfuß-Schergen entronnen

Vier Schutzbündler aus dem Linzer Gefängnis geflüchtet

Wien, 3. April. Aus dem Linzer Landesgericht ist in der Nacht von Montag auf Dienstag der dort gefangen gehaltene Führer des Republikanischen Schutzbundes von Oberösterreich, Bernaschek, mit drei Unterführern ausgebrochen und in Kraftwagen geflohen.

Gegen den Führer des Schutzbundes war eine Klage wegen Hochverrats und Teilnahme am Aufstand erhoben worden. Die Klage sollte bereits in der nächsten Woche vor dem Strafgericht zur Verhandlung gelangen.

Siehe meidet die Amaliche Nachrichtenstelle: In der Nacht zum 3. April in der Zeit zwischen 2 und 6 Uhr morgens sind aus dem Landesgerichtlichen Gefängnis in Linz die bei-

den nationalsozialistischen Häftlinge Agnos Hajner und Karl Strahmayer sowie der sozialdemokratische Schutzbündlerführer Richard Bernaschek, dessen Stellvertreter Konstantin sowie der Schutzbund-Unterführer Franz Schladin durch Uebersteigerung der Umfassungsmauer geflüchtet.

Die Flucht hatte Polizeioberwachtmann Karl Döbler aus Linz ermöglicht, der den Nachtdienst in dem betreffenden Trakt in dem Gefängnis zu versehen hatte.

Das Bundesministerium für Polizei (?) hat verfügt, daß der Gefängnisleiter und die beiden Polizeiwachorgane, die neben Döbler den Nachtdienst zu versehen hatten, bis zur Klärstellung des Falles mit sofortiger Wirksamkeit vom Dienst suspendiert werden.

Misshandlungen in Wiener Gefängnissen

Der OMD erhält aus Wien aufsehens-erregende Berichte über die Behandlung der gefangenen Sozialdemokraten in den Wiener Polizeigefängnissen. Ein Bericht stammt von einem Wächmann, der in dem Polizeigefängnis auf der Rossauerlande Dienst macht:

Der Brief eines Sicherheitswachmannes

Berter Herr ...! Bei uns in Oesterreich herrscht größte Barbarei. Tausende Menschen müssen sitzend auf den Steinen schlafen. Statt Essen bekommen sie Brügel.

Die Häftlinge wurden fürchterlich geschlagen und werden noch fürchterlich geschlagen.

Die Stadträte Honan, Zweier und viele, die ich nicht kenne, müssen Gericht und

Gänge waschen, auch die Bezirksvorsteher und Gemeinderäte müssen diese Arbeiten machen. Frauen, welche Funktionen hatten, werden ebenfalls verhaftet behandelt.

Der Abgeordnete Glöckel (der Schöpfer der Wiener Schutzreform, OMD) sieht aus wie ein Mann von achtzig Jahren. (Glöckel ist vor einigen Wochen 60 Jahre alt geworden, OMD) Er ist so schwach, daß er kaum auf den Füßen stehen kann.

Wenn ein Häftling herauskommt, ist er nicht zu erkennen, abgemagert und verwachsen, als wäre er im Irwald gewesen. Ganz unschuldige Leute sitzen so im Arrest und werden Tag und Nacht gemartert. So eine Barbarei kennt nur das Mittelalter.

Wenn Frauen die Männer besuchen kommen, werden sie auf das allergrößte angefahren. Die Auskunft ist: Wir wissen nicht, wo Ihr Mann ist.

Wenn ein Häftling herauskommt, ist er nicht zu erkennen, abgemagert und verwachsen, als wäre er im Irwald gewesen.

Wien am 20. März 1934.

Wie es Verrätern ergeht

Der gewesene Schutzbund-Funktionär Korbek, der in den Kampfjahren seine früheren Kameraden aufgefordert hatte, die Waffen niederzulegen und der Polizei ein Waffenlager des Schutzbundes verraten hatte, wird von den Kindern geächtet — er ist Lehrer — und von den Opfern seines Verrates verfolgt.

Selbst die Bewachung, die er sich zugelegt hatte, konnte jedoch nicht verhindern, daß er vor einigen Tagen ein zweites Mal ins Hospital eingewiesen wurde.

Schwarz-gelbe Demonstrationen

Der 12. Todestag des Kaisers Karl wurde am Ostermontag in der überfüllten Kapuzinerkirche in Wien durch einen Festgottesdienst gefeiert, an dem sich zum erstenmal auch Mitglieder der Regierung, und zwar Heeresminister Schönburg-Hartenstein und Staatssekretär Marzinek beteiligten.

Dann fand eine Prozession zur Gedanktafel auf dem Michaelplatz statt. Aus diesem Anlaß wurde wiederholt das alte Kaiserlied mit einer eigenen Strophe für Otto geungen.

Abschied Kunschaks

Der christlichsoziale Abgeordnete Kunschak verabschiedete sich in der Osternummer der „Christlichen Arbeiterzeitung“, die jetzt den Titel „Oesterreichische Arbeiterzeitung“ trägt, nach seiner 33jährigen Tätigkeit von dem Blatt, da er aus dem Redaktionsverband ausscheidet.

Auf den Spuren Hitlers

Wien. Offiziell gibt es keine Konzentrationslager in Oesterreich, nur Anhaltelager. Auf welche Weise man in ein solches Anhaltelager kommt, zeigt der empörende Fall des fast siebenjährigen Gemeindevorstandes von Bad Deutsch-Allensbach an der Donau, der nach einem Kurzaufenthalt in Maribor verhaftet und ins Konzentrationslager bei Brudnerdorf verbracht wurde.

Die „Volksstimme“ verboten

Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der Zeitung „Volksstimme“, Erscheinungsort Preßburg (Frag), im Inlande für die Dauer eines Jahres verboten.

Ein neuer Verschleppungsversuch an der deutschen Grenze

Wie das Abendblatt des „Ceiffavo“ meldet, hat sich an der deutschen Grenze in Reichenberg ein neuer Verschleppungsversuch ereignet, dessen Opfer ein reichsdeutscher Emigrant namens Reinhold Rau werden sollte.

Die Gendarmerie hat ermittelt, daß als Leiter des Ueberfalles der 26jährige Techniker Herbert G. aus Dresden in Frage kommt.

Konflikt zwischen Dollfuß und den Kommunisten?

Wien, 2. April. In den Kreisen der Wiener Arbeiterchaft erregt es allgemeine Verwunderung, daß die kommunistische Arbeiterbuchhandlung in der Alferstraße, die nach den Februarereignissen ungestört weiterarbeiten konnte, seit dem 25. März gesperrt ist.

Vorläufige Stavisky-Bilanz

Paris, 3. April. Wegen Teilnahme an den Getreidefällen Stavisky sind im ganzen 27 Personen angeklagt; 20 von ihnen befinden sich in Haft, zwei befinden sich vorläufig noch auf freiem Fuß.

In Paris ist am 3. in der Nacht auf den Donnerstag nach Bekanntwerden der Nachricht über die Verhaftung dreier Personen, die der Teilnahme an der Ermordung des Obergerichtsrates Prince beschuldigt werden, zu Zusammenstößen, die schließlich in eine blutige Schlägerei ausarteten, wobei drei Personen getötet und fünf schwer verletzt wurden.

Ratifizierung mit Vorbehalt

Athen, 3. April. Der griechische Senat hat in einer Nacht Sitzung am Dienstag den Vorkontrakt unter Abgabe einer neuen Auslegungserklärung ratifiziert, die festsetzt, daß eine Kriegserklärung nur mit vorhergehendem Einverständnis der beiden gegnerischen Körperschaften geschehen kann.

Mussolinis „Wahlsieg“

Der „Vager Kitta“ schreibt: „Der Wahlsieg Mussolinis wurde in den letzten Tagen von der Presse aller Schattierungen des langen und breiten analysiert. Viele seriöse Erwägungen wurden angestellt: Die Beschränkung des Wahlrechts, die faktische Erziehung der jungen Generation, das Monopol der Propaganda, die Begeisterung für Mussolini und viele andere Ursachen mit vollem Klang und großem Ernst. Jedes, alle diese Erwägungen sind so überflüssig wie die des Bürgermeisters von Nimes, der sich bei Napoleon wegen des abgefallenen Ehrensaluts aus 21 Gründen entschuldigte und als letzten Grund das Fehlen von Kanonen nannte.“



# Riefenbrand in Berlin

## Fünfstöckige Möbelfabrik niedergebrannt

Berlin, 3. April. Gestern nachmittags gegen 16 Uhr bemerkten Einwohner der kleinen Siedlung am Mariendorfer-Weg in Neukölln, daß auf dem Hofe einer Möbelfabrik ein Holzstapel in Brand geraten war. Innerhalb von 10 Minuten hatte das Feuer auf das große Fabrikgebäude selbst übergegriffen und in ganz kurzer Zeit stand die ganze Möbelfabrik bis zum letzten Stockwerk in Flammen. Eine mehrere hundert Meter hohe Rauchsäule kündete den Riefenbrand weit hin an.

Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, die nachliegenden Wohnhäuser, die alle bewohnt sind, zu schützen.

Am Witternacht wüdete der Brand unvermindert weiter. Das Fabrikgebäude, das fünf Stockwerke zählt und dessen Front 100 Meter lang ist, ist ein einziges Flammenmeer.

Die in der Nähe liegenden Siedlungshäuser mußten geräumt werden.

Die Brandstätte auf dem Holzlagerplatz am Mariendorfer-Weg bildet einen ungeheuren Trümmerhaufen. Bis zum Dienstagmittag waren noch immer drei komplettezüge der Feuerwehre mit den Aufbaumannschaften beschäftigt, unterstützt von rund 30 Mann der technischen Nothilfe. Der Holzstapel selbst, von dem das Feuer seinen Ausgang nahm, bildet eine einzige ruhende Trümmerstätte. An verschiedenen Stellen glimmen noch einzelne Holzstücke, die auseinandergerissen und durch kräftige Wasserstrahlen zu grotesken Formen verzerrte schwere eiserne Dop-

pelträger, die sich bei der ungeheuren Hitze völlig verbogen haben. An den Wänden des Fabrikgebäudes starrten solche Träger in bizarren Formen in die Luft. Eine freistehende Brandmauer hängt vollständig über und wird nur noch durch das eiserne Rahmentüchgerüst notdürftig gehalten. Die genaue Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, läßt sich zur Zeit noch immer nicht annähernd abschätzen. Neben den riesigen Holzwerkstätten sind fast sämtliche Maschinen und Werkzeuge der Fabrik vernichtet worden.

### Polen—Ungarn—Ägypten

Warschau, 3. April. In der Ostschicht Ostpolen im Wilna-Gebiet brannten 23 Gehöfte nieder. 20 Stück Vieh sind in den Flammen umgekommen.

Budapest, 3. April. In einem Dorf in der Nähe der Stadt Miskolc rauchten Kinder in einem Wirtschaftsgebäude, während sich die Eltern in der Kirche befanden. Das Wirtschaftsgebäude geriet durch ein sorglos geworfenes Streichholz in Brand. Das Feuer breitete sich infolge starken Windes rasch aus. Es entstand ein riesiges Flammenmeer, in dem insgesamt 28 Bauernhöfe vernichtet wurden.

Kairo, 3. April. Bei einem Großfeuer in Kasr Selal in Unter-Ägypten wurden mehr als 400 Häuser zerstört.

auf dem Nelson-Schachte erhebliche Erregung bemächtigt. Durch Anfrage beim Revierbergamt in Klado konnten wir folgendes feststellen:

Heute morgens fuhren als erste sieben Vergelente auf einem Förderkorb in den Schacht ein. Der Maschinenmeister, der den Förderkorb bediente, verließ ihm gerade in dem Augenblick eine größere Geschwindigkeit, als der Korb auf der sogenannten Aufzugsvorrichtung im Schachte Halt machen sollte. Die bei ihm es zu einem heftigen Aufprall, durch den der Arbeiter Novak einen Beinbruch und der Bergarbeiter Josef Vejvoda aus Rozdolev eine Knöchelverletzung erlitten. Die übrigen Vergelente wurden glücklicherweise nur leicht verletzt.

### Inzuff wird ausgeliefert

Befehl der türkischen Regierung.

Ankara. In einer Sitzung des türkischen Kabinetts wurde das Ansuchen der Vereinigten Staaten um Auslieferung von Samuël Inzuff genehmigt. Inzuff eruchte um die Erlaubnis, daß er auf die „Raiotis“ zurückkehren dürfe, doch wurde sein Ersuchen abgelehnt. Er besitzt nicht das Recht, gegen die Entscheidung des türkischen Gerichtes Berufung einzulegen, da es sich, wie bekannt, um eine bloße Feststellung des Tatbestandes und nicht um ein Urteil handelt.

Inzuff, der Montag in Polizeigewahrsam genommen worden war, wurde Dienstag in ein Krankenhaus eingeliefert.

### Ein Mitbegründer der Internationale gestorben

Paris, 3. April. Gestern starb im Alter von 80 Jahren einer der Begründer der II. Internationale, der Hauptmitarbeiter Jaurès und erste sozialistische Bürgermeister in Frankreich, J. P. Calignac.

### Nobelpreis für Epigonen.

Der Verlag Bruno Cassirer in Berlin bringt die deutsche Uebersetzung des Buches „Im Anbruch der Tage“, für das Jwan Bunin den Nobelpreis erhielt. Es ist die schwermütig erzählte Geschichte der schwermütigen Jugend eines russischen Landadeligen, der in herbstlichen Gärten träumt, in Mondscheinnächten Liebessehnsucht empfindet, sich vergeblich mit der Frage nach dem Sinn des Lebens quält, fleißig Gedichte liest und der Mittelpunkt der Welt zu sein vermeint. Er gesteht offenherzig: „Ich habe nie eine Pflicht dem Volk gegenüber gefühlt, und fühle es auch jetzt nicht und will und kann mich weder für das Volk opfern noch ihm dienen“. Die dies können und wollen, die Revolutionäre, erscheinen Herrn Bunin „reichlich engberzig, gradlinig, intolerant“ und bemühen sich nur mangels einer besseren Beschäftigung darum, die Struktur der Gesellschaft zu ändern. Bunin gibt zu, daß sein Vater den Besitz der Familie vertrieben und im Kartenspiel verloren hat; dennoch trauert er dem Staat dieser alten russischen Feudalherren nach und weint heiße Tränen um einen zaristischen General, der als Emigrant in Frankreich gestorben ist. Das einzig schöne an dem Buch sind die Zitate aus Puschkin, Gogol, Lermontow; für Zitiere aber hat man bisher nicht den Nobelpreis bekommen. Der Nobelpreis soll einen Dichter auszeichnen, dessen Werk für den Geist und das Wesen seines Landes repräsentativ ist. Bunin ist der typische Epigone, er wiederholt nur die melancholischen Stimmungsbilder romantischer russischer Dichter von ebengestern und beschwört sehnsuchtsvoll jenes kaiserliche Rußland wieder herauf, das in einem Meer von Blut versunken ist. Daß sein Buch im Dritten Reich erscheinen konnte, beweist am deutlichsten, wie wenig es für das Rußland von heute bezeichnend ist; jenes neue Rußland, das in Leonid Leonow, in Gladkow, Sachow, Panferow, Fadejew, Fedin genaug des Nobelpreises würdige literarische Vertreter aufzuweisen hat. Man zog den Gestaltern lebendigen Lebens aber den traurigen Säng-

# Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

## Westböhmischer Östersport

Die Arbeiterfußballer waren in den Ostertagen äußerst regsam. Im fünften Bezirke wurden in der zweiten und dritten Klasse die fehlenden Serienspiele der Herbstserie ergänzt. Die meisten Mannschaften hatten sich die Gegner aus den Nachbarbezirken verpflichtet. Sonntag, den 8. April, beginnt im Kreisgebiet die Frühjahrsserie. H. H. Ballenau weist im Teplitzer Bezirke, das obere Erzgebirge weist immer noch Schnee auf. In Pärtingen fanden am Ostermontag auf der roten Schanze die U. S. J. U. S. P. U. S. J. statt. Der wisse Schnee behinderte die Leistungen stark. Görlich, Homb und Müller zeigten dennoch Sprünge von über 40 Meter. Erster wurde Homb (Abertam) mit Note 17,000. Viele Arbeiterforspinner waren mit den Skiern nach der Naturfreunde-Berger-Kammer und auf den Steilberg gewandert.

### Fußballergebnisse aus Westböhmen:

- Bundesmeister Grassitz gegen Meierhöfen 3:2,
- Turner Rastenan gegen Reichen 8:3, Reichen gegen Turner Rastenan 2:2, Webeditz gegen Reudel 1:2,
- Aus Karlsbad gegen Rich 4:2, Rapid Karlsbad gegen Eibenberg 1:7, Rapid Karlsbad gegen Moch-nitz 1:2, Unterrosenau gegen Eibenberg-Grünberg 5:3, Aus Eger gegen Schanau 2:2, Aus Eger gegen Meierhöfen 0:3, Kronenau gegen Webeditz 1:3, Reichenberg gegen Tschanis 1:2, Rißner gegen Webeditz 4:0, Rißner gegen Soban 4:1, Rißner gegen Rich 6:0, Turner Reudel gegen Turner Reudolau 3:1, Eibenberg-Grünberg gegen Unterrosenau 8:4, Schanau gegen Unterrosenau 2:1, Miroslau gegen Eibenberg 5:0, Grassitz II gegen Rote Elf Chodau 6:2, Tschanis gegen Meierhöfen 1:3.

verklungener Epochen vor; der Ruhm des Herrn Bunin wurde durch die Zuteilung des Nobelpreises zwar kaum wesentlich gesteigert, dafür aber der Nobelpreis für die kommenden Jahre bedenklich entwertet.

Befestigtes Todesurteil gegen eine Muttermörderin. Das Oberste Gericht in Wien hat am Dienstag die Nichtigkeitsbeschwerde der Anna Rodová aus Böhmen, die am 20. November 1933 vom Prager Schwurgericht wegen Ermordung ihrer Mutter zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, verworfen und das Urteil bestätigt.

In den Schiffswerken von Glasgow wurde am Dienstag der Bau des Dampfers „534“ von der Cunard-Linie wieder aufgenommen. Es wird dies das größte Personentransportschiff der Welt sein. An diesem Schiff wurde bereits zweieinhalb Jahre gearbeitet. Man nimmt an, daß bei den gegenwärtigen Arbeiten rund 6000 Personen einschließlich der Schiffingenieure und Baumeister beschäftigt sein werden.

Erinnerung an 1914. Aus Belgrad wird gemeldet: Beim Vane eines großen U-Bootes fanden die Arbeiter am Donauufer eine große Anzahl von menschlichen Skeletten. Es wurde festgestellt, daß es sich um ein Bataillon serbischer Soldaten handelt, die im Jahre 1914 Belgien gegen die Angriffe der Oesterreicher verteidigten und hier den Tod gefunden haben. Die Gebeine werden in feierlicher Weise in das Mausoleum der Verteidiger Belgrads überführt werden.

Anschluß Tibets an das Weltflugnetz? Dem Schanghaier Blatt „China Weekly“ zufolge wird das Projekt der Fluglinie zwischen Chaha und Schanghai, wenn es zustande kommen sollte, eine Vertiefung der Beziehungen zwischen Tibet und dem eigentlichen China zur Folge haben und mit Rücksicht auf die äußerst unbeständige Grenzlage in China von hoher Bedeutung sein. Die Verwirklichung des Projekts dieser direkten Flugverbindung hat die China National Aviation Corporation, die mit der amerikanischen Gesellschaft Pan-American Airways in enger Fühlung steht, übernommen.

Tatü-Tatü! Für die Dienstautos der Obersten SA-Führung, und zwar für den Stadtschef, die Amtsautos der Obersten SA-Führung, die Führer der Obergruppen und der Gruppen hat der Verkehrsminister den Gebrauch des sogenannten „Kaiser Signals“, d. h. mehrstimmiger Signale, gestattet. Die Anwendung dieses Signals war in der deutschen Monarchie dem kaiserlichen Haus vorbehalten.

Masaryk als Erzieher. Unser Präsident hat tiefes und mitleidendes Verständnis für die Bedürfnisse und Striden der Jugend. Er will den jungen Menschen frei und furchtlos leben. Die Schuldisziplin ist notwendig, aber sie muß nicht auf Furcht, sondern auf Vertrauen gegründet sein. Selbständigkeit, Selbstvertrauen und Ehrlichkeit sind die drei Tugenden, die unsere Jugend braucht. Ueber diese pädagogischen Gedanken Masaryks schreibt die eben erschienene Märznummer der „Neuen Erziehung“ ausführlich. In einem tiefgründigen Aufsatz behandelt Prof. Dr. Kleinberg die pädagogischen Ideen des deutschen Philosophen Fichte. Weiter werden Erfahrungen aus der individualpsychologischen Versuchsschule in Wien in einem ausgezeichneten Aufsatz den Lesern vermittelt. Anschließend wird die Kritik der neuen Mittelschulpläne fortgesetzt. Zahlreiche Notizen über die pädagogischen Vorgänge in Oesterreich, Frankreich, Belgien, England und anderen Staaten beschließen dieses ausgezeichnete Heft. Die „Neue Erziehung“ ist das Organ aller freigeistlichen und fortschrittlichen Lehrer. Sie sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen. Der geringe Bezugspreis von jährlich 15 Kč erlaubt jedem Lehrer den Bezug. Bestellungen sind zu richten an die Verwaltung der „Neuen Erziehung“, Ruzsík, Meißnerstraße 18.

# Tagesneuigkeiten

## Schwierige Rettung

Vor Ende April keine Hoffnung für die Tscheljuskin-Befahrung.

Moskau. Am 31. März unternahm der im Lager der Schiffbrüchigen des „Tscheljuskin“ befindliche Flieger V a b u s h i n die ersten Probezüge auf einem Kleinflugzeug, das bei dem Untergang des Schiffes geborgen werden konnte. Die Flüge sind gut verlaufen. Am 2. April ist Sabulskin zusammen mit seinem Mechaniker in dem Kleinflugzeug in Bantarem gelandet.

Der Flieger Wscholow, der mit dem Piloten Lewanowski aus Romo auf Alaska nach Bantarem abgeflogen war, um von dort aus der Befahrung des „Tscheljuskin“ zu Hilfe zu kommen, teilte mit, daß er in der Nähe des Inman-Cap abgestürzt sei. Beim Aufprall auf den Boden wurde Lewanowski in den Gesicht verletzt, während die anderen unverletzt blieben. Nur der Geistesgegenwart des Piloten ist es zu verdanken, daß die Insassen am Leben blieben.

Der Dampfer „Sowjet“, der Luftschiffe und Flugzeuge mit Skibeladung zum Schutze der Tscheljuskin-Expedition transportiert, nähert sich der Küste von Kamtschatka. Man rechnet damit, daß das Schiff zehn Tage unterwegs sein wird. Die Montage der Luftschiffe wird weitere zehn Tage dauern. Ende April werden sie dann zur Aufnahme der Rettungsaktionen bereit gestellt sein.

## Abgestürzt — verfliegen

München, 3. April. Der 24jährige Mechaniker Johann M a i e r aus Stuttgart, stürzte bei einer Besteigung des etwa 1900 Meter hohen Aggenstein ab. Noch auf dem Transport in das nächste Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Am Ostermontag verfliegen sich zwei Bergsteiger aus Frankfurt am Main in den sogenannten Seewänden bei Oberdorf im Allgäu. Es wurde eine Rettungsmannschaft alarmiert, der es gelang, die Bergsteiger am nächsten Morgen zu bergen. Die alpinen Sanitätsmannschaften wurden auch ins kleine Balfertal gerufen, wo zwei Skiläufer Beinbrüche erlitten hatten. Im Rebellhorngebiet trugen drei Skifahrer Schenkel- und Armbrüche davon.

Junobrand, 3. April. In der Martinswand bei Junobrand, von der die Heberlieferung erzählt, daß sie schon Kaiser Maximilian beinahe zum Verbhängnis geworden wäre, hat sich gestern ein Junobrande Kletterer namens Hugo R i e d e r Lindner verfliegen. Er konnte sich selbst nicht mehr befreien. Nachdem die ersten Rettungsversuche ergebnislos geblieben waren, rückte abends die Junobrande Feuerwehre aus, die im Lichte von Scheinwerfern veränderte, mit Hilfe von Leitern zu dem Verfliegenen zu gelangen, jedoch auch dieser Versuch blieb ohne Erfolg. Niederländer konnte sich während der Nacht an einem kleinen Baumstamm festbinden, so daß er vor dem Absturz bewahrt wurde. Heute früh wurden die Versuche, ihn aus seiner bedrängten Lage zu befreien, wieder aufgenommen.

Der Student Graf Clary unternahm mit seinem Freunde, dem Studenten Graf Reverteva einen Anstieg auf die steilen Gaisbergwände. Clary, der voranging, verlor den Halt und stürzte in die Tiefe. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und ist bald darauf gestorben.

Auf dem Karlinger Meißer ist am Ostermontag der Tourist Leitner aus Zell am See in eine Gletscherspalte gestürzt.

## Zwei Militärflieger in Milowiz abgestürzt

Pilot tot, Beobachter verletzt.

Prag, 3. April. Heute morgens um 6 Uhr 38 Minuten ereignete sich in Milowiz beim Scharfschießen der Beobachter aus einem Flugzeuge ein Flugzeugunglück. Eine Maschine der Typo Wp-32-72 erlitt beim Anfliegen des Ziel-Geschwindigkeitverlust, ging dann in einen Trudel über und stürzte zu Boden. Der Pilot, Soldat Franz Strnad aus Krachowitz bei Wittingau war sofort tot, der Beobachter, Gefreiter-Absolvent Paul B u n e o h á t aus Groß-Kunzendorf bei Freiwaldau wurde tödlich verletzt. Strnad ist im Jahre 1913, Buncshák im Jahre 1912 geboren. — Beide gehören dem Flieger-Regiment Nr. 1. J. G. Masaryk an. In die Unglücksstelle wurde sofort eine amtliche Kommission entsandt, die den Vorfall untersucht.

## Aus einem Ballon gestürzt

Luftschiffer ohne Erfahrung.

Paris, 3. April. Eine abenteuerliche Ballonfahrt haben zwei französische Ingenieure hinter sich. Sie waren am Ostermontag in der Nähe von Amiens aufgestiegen, ohne anscheinend über besondere Erfahrungen auf dem Gebiete der Ballonfahrt zu verfügen. Als sie in den Abendstunden in unmittelbarer Nähe von Amiens landen wollten, stießen sie mit der Gondel gegen eine elektrische Leitung. Der Anprall war so heftig, daß einer der beiden Insassen herausgeschleudert wurde. Der Ballon, der dadurch wesentlich erleichtert war, gewann sofort wieder an Höhe und trieb die ganze Nacht über der Gegend einher. Erst am Montag sackte er langsam ab. Hierbei stieß die Gondel gegen eine Baumkrone, so daß der Ballon vollkommen vernichtet wurde. Der übrig gebliebene Insasse erlitt leichte Verletzungen, konnte sich aber noch zur nächstliegenden Gendarmeriestation begeben. Die Leiche seines unglücklichen Begleiters wurde nach langem Suchen gefunden.

## Grubenunfall in Klado

Klado, 3. April. Heute früh waren in Klado Gerüchte über ein Bergwerkunglück auf der Grube „Rax“ verbreitet. Der Bevölkerung hatte sich im Hinblick auf das kürzliche Unglück



## Die Riefenroute des „Kraffin“ zur Rettung der Tscheljuskin-Befahrung

Die Strecke, die um die halbe Welt führt, und die der russische Eisbrecher „Kraffin“ jetzt zurücklegt, um den auf einer Eisscholle treibenden Schiffbrüchigen des ebenfalls russischen Eisbrechers „Tscheljuskin“ Hilfe zu bringen. Es wird noch etwa 6 Wochen dauern, bis der „Kraffin“ an der Stelle (X) eintreffen wird, wo sich die unglücklichen Insassen der „Tscheljuskin“ befinden.



Bruch an der Mur

Sie kämpften drei Tage mit heldischem Mut, die Männer der roten Partei, um Österreichs Freiheit, um der Arbeiter Recht, gegen Starbemberg, Dollfuß und Fej.

So holte ein jeder hervor sein Gewehr gegen drohende Mäherei, und wie bald war ihre Arbeiterstadt von Dollfuß und Säbenschwanz frei!

Wo sie auch standen im harten Kampf, der Wallisch war immer dabei, er hatte sich nicht wie einß Brimer gedrückt und wie Hitler zwanzig und drei.

Jetzt haben sie ihn zum Galgen geschleppt, wie den Weißel und andere mehr, für und wurde Wallisch umgebracht, das vergessen wir nimmermehr.

Neuer Sekretär der Angestellten-Internationale

Wie wie vor einigen Tagen meldeten, ist der Sekretär der Angestellten-Internationale, Smiti, verstorben. Auf einer vom 21. bis 23. März in Paris abgehaltenen Konferenz wurde nach ausführlicher Beratung der stellvertretende Sekretär W. G. Spielmann einstimmig als Nachfolger gewählt.

Braunhemd statt Talar

Der mecklenburgische Oberkirchenrat hat den ihm unterstellten Geistlichen, soweit sie der SA und SS angehören, gestattet, bei Festgottesdiensten und anderen von der NSDAP getragenen gottesdienstlichen Veranstaltungen im Braunhemd oder in ihrer Dienstuniform zu predigen.

Die Osterkursion der Schlafwagen-Gesellschaft

wurde unvorhergesehener Weise durch die Entgleisung eines Güterzuges unweit von Salznitz aufgehalten. Die Exkursion wird mit einer Verspätung von etwa 12 bis 24 Stunden in Prag eintreffen.

Neue Segelflugerfordere

Zu den Osterferien herrschte auf dem Segelflugplatz in Rana ein sehr reges Leben. Prager Segelflieger der Rasarh-Finglinie und Frequentanten der deutschen Technischen Hochschule unternahmten Flüge mit den Segelflugzeugen „Prahá“ und „Grünau Baby“.

Verkehrsunfälle während der Feiertage

Auf den französischen Straßen ereigneten sich zahlreiche Automobilunfälle. Blättermeldungen zufolge beträgt die Zahl der Toten 7, die der Ver-

Vulkanausbruch auf Island

Tiefste Feuerfäule 250 km von Reykjavik

Reykjavik, 2. April. Der im südöstlichen Teil der Insel gelegene Vulkan Skeidar-Rüfel ist wieder in Tätigkeit getreten. Bereits Ende der vergangenen Woche konnte eine starke Veränderung am Skeidar-Gletscher beobachtet werden. Tiefste Eismassen stürzten in den Skeidar-Fluß und ließen diesen zu einem reißenden Strom anschwellen.

In der Nacht zum Sonntag setzte in verschiedenen Ortschaften ein heftiger Ascheregen ein. Am Sonntag war in Reykjavik der Boden bis mit schwefelhaltiger Asche bedeckt. Man fürchtet, daß durch die Asche die Vegetation in den betroffenen Gegenden stark in Mitleidenschaft gezogen ist.

Der Skeidar-Fluß, der infolge des Schmelzwassers bereits am Samstag aus den Ufern trat, soll inzwischen eine Breite von 10 Kilometern erreicht haben. Es bildeten sich verschiedene Nebenarme des Flusses. Mächtige Eisblöcke wurden vom Hochwasser talwärts getragen.

Die Telegraphenleitungen, die durch dieses Gebiet führen, sind größtenteils unterbrochen. Man rechnet jedoch nicht damit, daß Menschenleben in Gefahr sind, da die Gegend südlich des Vulkans nur sehr dünn besiedelt ist.

Gangster feiern blutige Ostern

Raubmord an einer ganzen Familie in USA

New-York, 3. April. Ungeheures Aufsehen erregt hier ein grauenvoller Raubmord, der sich im Staate Washington abgespielt hat.

An einem Nebenarm des Budget-Sound in der Nähe der Stadt Bremerton befand der Millionär Frank S. Leider eine große Villa mit Park. Am Ostermontag wurden nun

der Besitzer, seine Frau, das Dienstmädchen und drei Männer, die zu Ostern als Gäste geladen waren, ermordet aufgefunden.

Die Wände der Zimmer waren mit Blut bespritzt, die Leichen der Opfer waren entsetzlich entstell. Anscheinend ist auf sie in der brutalsten Weise eingeschlagen worden, ehe sie dann einen Schuß von ihren Leiden erliefte. Die Polizei glaubt, daß zwischen der Mordtat und ihrer Entdeckung etwa 36 bis 48 Stunden verlossen sind. Sämtliche Räume waren verwüstet, Schränke und Behälter aufgebrochen und ausgeräumt.

Gangsterrache in der Hafenkneipe

Paris, 3. April. In einer verrufenen Bar von Marseille wurden in der Nacht zum Sonntag drei Gäste von vier plötzlich eintretenden Männern niedergeschossen. Die Täter sind merkmalslos. Die Mordtat scheint ein Racheakt rivalisierender Zuhälter zu sein.

Die Schlacht der feindlichen Familien

Budapest, 3. April. In der Nacht zum Ostermontag gerieten in dem Landort Adony zwei Familien in einem Wirtshaus in Streit. Vier Personen der einen Familie schlugen mit einer Art und Knütteln den Vater und einen Sohn der anderen Familie nieder, während sie den zweiten Sohn mit vierzehn Messerstichen tödlich verletzten.

Bomben fliegen in Ost und West

Sofia, 3. April. In der südbulgarischen Ortschaft Radan wurde in der Nacht zum Ostermontag ein schwerer Bombenanschlag verübt. Die Täter warfen in die Wohnung des Bauern Russew mit dem sie in Blutrache lebten, drei große Bomben, die das Haus fast vollkommen zerstörten. Russen und seine Frau wurden schwer verletzt.

Schamlose Bomben - tödliche Panik

Madrid, 3. April. In der Gemeinde Quero bei Toledo wurde gegen eine Prozession eine Bombe geworfen, die mitten in der Menge explodierte, aber keine Menschenopfer forderte. Die Explosion rief aber eine furchtbare Panik hervor, bei der zahlreiche Personen, darunter auch Kinder, niedergeeiert wurden.

Ein Präsident hat Glück

Havana, 3. April. Gegen das Auto des Vizepräsidenten von Havanna, Pedro, wurde eine Bombe geschleudert, die aber knapp ihr Ziel verfehlte.

DER NEUE BERSON CONCAV ABSATZ 790

erhöht durch die Saugwirkung die Elastizität des Ganges. Schiefstraten der Absätze unmöglich, besonders haltbar und billig.

Verlangen Sie bei Ihrem Schuhmachermeister nur den neuen



BERSON CONCAV ABSATZ 790

Prager Zeitung

Bei Bran tödlich verunglückt

Sonntag zwischen 9 und 10 Uhr früh stürzte der 20jährige Student der Technik Karl Janil aus Prag I aus bisher unbefanntem Grund von einem 50 Meter hohen Felsen in der Nähe des Eisenbahntunnels bei Bran. Er erlitt zahlreiche schwere Verletzungen, welchen er nach seiner Einkieferung in das Prager allgemeine Krankenhaus erlag.

Kunst und Wissen

„Die Gefangene“

Man konnte Edouard Bourdet's Schauspiel „Die Gefangene“ (deutsch von Stefan Dost) ein Lehrstück über die Grenzen der dramatischen Kunst nennen. Denn selten läßt sich so anschaulich wie hier zeigen, daß ein beachtliches Können versagen muß, wenn es sich unlösbarer Aufgaben stellt.

Bourdet's „Gefangene“ ist eine gleichgeschlechtlich veranlagte Frau, Gefangene also ihrer Leidenschaft. Als Tochter eines vertriebenen Diplomaten wächst sie in mütterlichem Haushalt heran und das Stück deutet an, daß aus dieser Verlassenheit, dem Angeklagten allein auf eine jüngere Schwester, die lesbische Neigung entstanden sein kann. Irene Montel liebt mit der ganzen Häßlichkeit und Hingabe der Liebenden Frau, aber sie liebt eben Madame d'Aiguines. Nun soll sie — hier beginnt das Stück — dem Vater nach Rom folgen, sich von der Freundin trennen. Sie beharrt darauf, in Paris zu bleiben, reißt aber, indem sie keinen glaubhaften Grund nennt und durch ihr Benehmen längst seinen Verdacht erregt hat, den Vater solange, bis er ihr in einer heftigen Szene den Namen des verurteilten Geliebten erpreßt. In ihrer Angst nennt sie einen Verwandten, Jacques Birien, der einmal um sie geworben hat. Der Vater, erstaunt ob der Schamlosigkeit des „Geheimnisses“, will mit Birien sprechen. Der nun gibt sich als Scheinverlobten her, immer in dem Glauben, es handelt sich bei Irènes Leidenschaft um einen anderen Mann. Als er die Wahrheit endlich erfährt, heiratet er das Mädchen doch.

Bis hierher ist Bourdet's Schauspiel erschütternd und, da sich der Ausweg einer Ehe, die Rettung und Schuld bringt, erst ganz zum Schluss zeigt, streift das Spiel hart ans Tragische. Die gleichgeschlechtlich veranlagte Frau ist die Gefangene der Leidenschaft. Man heßt sie, verlorft, verachtet sie. Aber nun beginnt ein überaus peinlicher dritter Akt.

Irene ist Madame Birien geworden. Aus dem Dialog erfährt man, daß es im Grunde eine normale Ehe ist. Irene gibt sich den Umarmungen des Mannes hin, so oft er sie verlangt. Nur stört sie dieses Verlangen. Sie will gewisse Häßlichkeiten, die er anscheinend nicht kennt oder verweigert. Er ist unglücklich, weil seine Leidenschaft unerwidert bleibt. Er hat es satt, eine Statue zu lieben. Er nimmt die Verbindung mit seiner früheren Freundin wieder auf. Und Irene kehrt, erschreckt zuerst und dann beklüßt, in die Arme ihrer Geliebten zurück. Dies der dritte Akt, der nicht Schauspiel, nicht Tragödie, der nur peinlich und ein wenig komisch ist. Denn die scheinbare Tragik der Ehe zwischen Jacques und Irene ist keine Tragik. Daß ein Liebender nicht wiedergeliebt wird, kommt so oft vor, daß es als nicht gestalter, nicht zur Besonderheit erhobener Fall uninteressant bleibt. Ob die Frau einen anderen Mann oder ob sie eine Frau liebt, ist ganz irrelevant. Das ist eine Ehe zwischen Menschen, die einander sympathisch sind, dennoch zerbricht, weil im Schlafzimmer nicht alles stimmt — auch das kommt ohne Zweifel oft vor. Aber eben das entzieht sich der dramatischen Behandlung. Alles, was über die Details der Nacht gesprochen wird, ist schon zuviel und noch lange zu wenig. Zu viel für den guten Geschmack, zu wenig, um es zu verstehen. Der Roman vermag, wenn er nicht prüde ist, solche Probleme anzugehen. „Labb Chatterleb“ geschieht es mit einer vielbefähigten Offenheit, auch bei Coline brutal und deutlich genug. Auf der Bühne läßt sich diese Tragik nicht darstellen. Daran scheitert auch Bourdet. Sein Schauspiel ist packend und groß, solange es die soziale Tragödie der Lesbierin zeichnet, es verfaßt ins Banale, sobald es die Sexuallragödie selbst gestalten will.

Carola Vehrens machte in reifer Gestaltung der Rolle den Seelenkonflikt der Irene so anschaulich, daß er zum Erlebnis wurde. Die Angst der Verurteilten vor der Familie und der Gesellschaft, die arme Realität der Liebenden, solange sie nur die Frau kennt, der leidenschaftliche Durchbruch der wahren Gefühle, als sie ein Jahr lang dem Mann gehört hat, das alles kam als geschlossene Form und in folgerichtiger Entfaltung eines Charakters her-

E. Thöner.

Vom Prager Rundfunk

Der Palmsonntag leitete eine Woche der inneren Befinnung ein. Seltsamerweise übernahm dabei der Rundfunk die Aufgaben der kirchlichen Kanzel. Diese Mission begann mit der landwirtschaftlichen Sendung, die eine Predigt des Dr. Theol. Georg Peter, „Glaube und Bauer“, übermittelte. Mit frommen Worten über den Vaterglauben wurde der Mann hinter dem Pfluge zurückerufen zu Gott, weg von der leichtlebigen Stadt. Andere Wege, den Alltag zu befreien von Mühsal und Traurigkeit erkennt Dr. Löwe in der angeschlossenen Arbeiterkündigung. Sie führen dort hin, wo acht Tage später Gen. Dofbauer in den „Ostergedanken eines Arbeiters“ Aufrechterhaltung verkündet für alle Mühseligen und Beladenen, die in proletarischer Gemeinschaft ihr Kreuz tragen auf einem Passionsweg ohne Gleichen. bis zum Erlösungstage, der für alle kommen muß. Mit einem heidnischen, nicht in allen Stücken gleichwertigen Angebot an kunstvoller Sprachgestaltung brachte ein von Viktor Sordau geleitetes Ensemble Molieres „Geizigen“. Felix Kühnes Naragon war künstlerisch führend. Genosse Goidschmidt gab eine instruktive Vorschau auf das Programm der tschechoslowakischen Sender. Sehr wertvoll war der Vortrag von dem blinden Gelehrten Dr. Ludwig Am Honig gehaltenen Vortrag „Alders Schweizers ethische Sendung“. Eine an den Abgrund der Barbarei

getriebene Menschheit ist mehr denn je angewiesen auf das fast überlebensgroße Beispiel dieses edelsten Rimenschenentums. Univ.-Prof. Dr. Emil Lütz und Prof. Billi Nowak von der Kunstakademie beantworteten in dem fesselnden Dialog „Was ist Malerei?“ eine ganze Reihe wichtiger Fragen über die Voraussetzungen für den Genuß des Schönen in Natur und Kunst. — Mit vollem Interesse hörte man den Bericht der Arbeiterkündigung vom Mittwoch über „Schwedisches Arbeiterleben“ (W. Malles). Bunterwerke sozialer Fürsorge, vorbildlicher Kinderpflege; musterähnlicher Ausbau des Genossenschaftswesens und der Unterrichtsanstalten; Lösung des Wohnungsproblems durch Schaffung moderner, gesunder Kleinsiedlungsanlagen usw. weitestern mit dem Beispiele Wiens und erweisen in der Tat sozialistischen Kulturwillen. (Wie gern möchten wohl kirchlich gefasste Wort- und Wandborden auch dorthin ihre Artillerie richten?). — Einen besonderen Genuß brachte die von Peter Brümse und Schug vorgetragene „Klötzenmusik“. Wertvolle Beiträge zur „Gemeinde selbstverwaltung auf dem Lande“ gab Dr. Karl Wild-Eger in der landwirtschaftlichen Sendung vom Donnerstag. Die Freitag-Sendungen gingen mir durch einen Kurzschluß verloren. Der Samstag brachte eine Aufrechterhaltung in Wort und Musik. Als Sprecher waren nützlich Alois Schreiber und Dr. Lorenz. — Der Ostermontag brachte im landwirtschaftlichen Funk einen von R. Jäger ge-

tourden verwundet, eine Person wurde bei der infolge dessen entstandenen Panik niedergetrampelt. Anschließend kam es zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen Gewerkschaftsanhängern und Gegnern.

Die Aufnahme in die erste Mittelschulklasse. Das Ministerium für Schulwesen und Volkswirtschaft hat die Bestimmungen über die Aufnahme von Volksschülern in die erste Klasse der Mittelschulen teilweise abgeändert. Die Eltern von Schülern, die sich zur Aufnahmeprüfung in die erste Klasse einer Mittelschule melden, haben diese Abbitte der Verwaltung (Direktion) der Volksschule, in die der Schüler geht, spätestens bis 15. Mai bekanntzugeben. Die Verwaltung (Direktion) der Volksschule hat der Direktion der betreffenden Mittelschule spätestens bis zum 1. Juni amtlich ein Rationales mit einem Präsentationszeugnis mit Noten einzusenden. Sonst werden die bisherigen Bestimmungen in Gültigkeit belassen.



aus. Sehr nett war auch Maria Nov in der Rolle der jüngeren Schwester.

Den Jacques Birien spielte Ernst Deutsch. Gerade diese Rolle machte die Schwächen eines Künstlers aus der Reinhardt-Epoche besonders deutlich. Jacques Birien müßte ein gültiger, schlüssiger Mensch sein. Deutsch spielt einen Komödianten, dem man die Liebe und den Typismus nicht einen Ton lang glaubt, auch wenn er das Schlußwort noch so lautvoll aus tänzerischer Medie holt. Wenn jede Bewegung berechnet und die Gesten dann oft marionettenhaft unwohler wirken, bei jedem Wort der intellektuelle Prozeß sichtbar wird, der ihm vorausgenommen ist und seine Tonfarbe bestimmt, dann hört das Theater auf, Leben zu sein. Ein glänzend konstruierter Automat spielt und seine menschlichen Ausdrücke sind so virtuos, daß sie beim Auge sichtbar wirken. Am fälschlichsten wurden diese Mängel fühlbar, als Kalk mit ihm auf der Bühne stand. Auch dieses Künstlers Werk ist nicht vom Herzen, sondern vom Hirn her bestimmt. Aber er legt die Rolle doch als Gesamtwort an. Deutsch verlegt sie in unzählige Effekte. Und da diese Effekte die gleichen sind, ob er den Marc Anton, den Vasa oder den Birien spielt, sind sie rasch verdrängt. In einer Zeit, da Max Reinhardt und mit ihm eben jetzt wieder in hundert Jungen und mit hundert Federn verziert wird, die Persönlichkeit des deutschen Theaters geweien ist (von der es ganz folgerichtig nur noch den Weg an Goebels gab), mußte Ernst Deutsch einer der größten Schauspieler werden.

Fräulein Candra gab die normale Freundin Biriens; vielleicht nicht ganz pariserisch, aber sehr elegant und, was wichtiger ist, sehr natürlich, unkonstruiert, sinnlos. Söllig, der die Regie führte, spielte den Vater Montecel. In weiteren Rollen: So Vertram, Maria Eisner, Felix Kraut. C. F.

„Maria Stuart“

So sehr man es bedauern muß, daß eine so herrliche Aufgabe, wie sie die „Maria Stuart“ bietet (und wie sie „Don Carlos“ bot), nicht unserem eigenen Ensemble gestellt wurde, so sehr freut man sich, festzustellen, daß die Wiener Gäste unter Max Reinhardts Leitung den Prager mit diesem Schiller-Abend höchste Vergütung durch die Stadt bezahlten. Noch härter als sonst berührt und rührt und deutet die Dichtung mit ihrer tiefen Menschlichkeit, ihrer dramatischen Macht, ihrer herrschenden Metrik, durch das wachere Interesse für Einzelheiten mit der Historie, der Politik, dem Herkommen ferner Jahrhunderte, wie sie der Dichter gesehen und gefühlt hat. Und Reinhardt, der so manches Sakrale an der Kunst auf dem Gewissen hat, und von dem man sich wegen seines Experimentalschauspiels in den letzten Jahren immer mehr absondern mußte, ist hier vollends zu der Krönung zurückgekehrt, mit der er begann: jedem Werk einen neuen Inszenierungsstil eben aus dem Geiste des Werks heraus zu geben und für jedes Werk jene schauspielerischen Persönlichkeiten zu suchen und zu durchbringen, die eben dem Dichter, dem Stück und der Rolle am adäquatesten zu sein scheinen. Und so erlebte man eine „Maria Stuart“, die fast lächerlich schillerisch war, in der Szene, in der Konstruktions des Aufbaus, in der Haltung der Menschen, in ihrem Zusammenspiel und vor allem in der Sprache, die hier wieder voll zu ihrem entscheidenden Recht kam, ohne daß aber im geringsten überlebtes Pathos fühlbar wurde.

Neben Max Reinhardt selber, der verzüchtet gefeiert wurde, lächelt mit der Balance der wunderbaren Frau Eleonora Rendselsohn zu gehören; ein großes, wahrhaft königliches, in der Innigkeit wie in der Leidenschaftlichkeit rührendes und wackendes Weib, eine fürstliche Kämpferin um die Freiheit, überzeugend schon durch ihre Schönheit und Haltung, unweifelhafte Siegerin in der Garterzene, zu Tränen zwingend vor dem Gang zum Schafot. Ihre Gegenüber, Helene Thimig, in jedem Augenblick interessant, vollendet psychologisch in allen Mischungen von Weiblichem und Weiblichem, furchterregend und tragisch erschütternd in der Schuld des endgültigen Verlassens. Durchwegs großartige Darstellungsleistung auch aller anderen, vor allem eines zündenden, beispielhaft schillernd fortwährenden Mortimer (Herbert Vergöb), eines musterhaften Talbot (Josef Daznegger), eines verblüffend beherrschten Burleigh (Herbert Hüner), und eines nicht in allen Details, aber in der großen Linie unvergesslichen

Reiseleiter (Hudolf Försler). Von den Nebenfiguren markant vor allem gediegen Paulus Rudolph Teubler und die Stenochs Frieda Richter. Aber auch sonst jede wichtige Episode vollwertig. Man sagt nicht zuviel und sagt vielleicht das größte Lob, wenn man feststellt, daß die stärkste künstlerische Phantasie beim Lesen dieses Trauerspiels sich keine grandiosere Bühnen-Verwirklichung vorstellen kann, als sie ihm durch diese Inszenierung und in dieser Darstellung zuteil wurde. Daß solches sich jetzt auf dem Theater im Reich nicht erweisen kann und darf, ist vielleicht der härteste Beweis für den Kunstuntergang, der sich dort vollzieht.

Pygmalion 1934

In der Kleinen Bühne hat sich jetzt ein Professor der Kosmetik etabliert, der sich in ein Meisterwerk seiner Verschönerungskunst verleiht, wie einst Pygmalion in die edelste Statue aus seiner Bildhauerkunst. Die mit allen Salben geschmierte Lugudanna entpuppt sich aber als ein unansehnliches, eraltiertes, veraltetes Geschöpf, und so kehrt der Professor reumütig zu seiner Assistentin zurück, die niemals etwas von seinen Schönheitskuren wissen wollte. Am Schluß begehrt er einen neuen Mann, er beginnt auch dieses einfache, natürliche Mädel gewaltsam zu verschönern, er hat aus der schlimmsten Erfahrung nichts gelernt, der Ruhm eines tüchtigen Kosmetikers ist ihm wichtiger als die Ruhe einer glücklichen Ehe. Das Lustspiel von Stefan Veleffi hat mit einem Schönheitskuren gemein, daß der Besucher zwei Stunden auf eine nicht gerade amüsante und stellenweise sogar qualvolle Weise „behandelt“ wird und daß auch hier die angewendeten, angeblich neuen Mittel in Wirklichkeit uralte sind. Ein Teil des Publikums hielt die Kur schon nach dem in mehrere Bilder zerlegten zweiten Akt für beendet, aber Professor Veleffi vertrieb noch einen dritten Akt, weil es noch einige alte Poffensituationen gab, die er sich um keinen Preis wollte entgehen lassen. Als Parade auf die Welt der Gesellschaftsdamen inszeniert, die keine anderen Sorgen haben, als sich baar genau einem konstruierten künstlichen Modeschönheitsideal anzupassen, hätte das Stück vielleicht ganz schön gewirkt; dazu hätte es aber einer einfallsreichen Regie und einer anderen Hauptdarstellerin als Grete Gerndt bedurft. Was sein, daß Fräulein Gerndt mit ihrem Mangel an Bewegungskraft sich für große Rollen eignet; Lustspielfiguren, die komischen Scherz erfordern, liegen ihr keinesfalls. Hans G. G. fällt die undankbare Aufgabe zu, einen umständlichen Vorspielzug zu geben, dessen Ende der Zuschauer im ersten Bild voraussieht; mit seiner Rede, auch aus einem gelösten Text einen glaubhaften Menschen machen zu lassen, entledigt er sich seiner Sache lebensunwürdig und geschickt. Jane Linden gibt die Assistentin mit ungefannter Beharrlichkeit; Episodenrollen sind bei Leopold Dudek, Elisabeth Wornholz und Werner Jantsch in guten Händen. Das Publikum ließ die böhmische Behandlung geduldig über sich ergehen, aber es sah begrifflicherweise nicht ein, warum es zu dieser fragwürdigen Verschönerung des Spielplans auch noch besonders eifrig klatschen sollte. F. R.

Anstellungs-Gastspiel. (Neues Deutsches Theater). — Von dem Ballet Heldenbariton Alexander Kenybek, der am Ostersonntag nachmittags als Jar Boris in Russorajsk's Oper „Boris Godunow“ mit Anstellungsabsichten gastierte, gilt ungefähr dasselbe wie von dem kürzlich als Rigolotto in Verdis gleichnamiger Oper gehörten Tepler Baritonisten Otto Kubin. Denn auch Kenybek besitzt bedeutendes und gut behandeltes stimmliches Material, ist auch in der Kunst des Gefanges wohl bewandert und ein dramatisch überzeugender Darsteller. Seine besondere Eignung als Heldenbariton aber müßte er so wie Herr Kubin in einer größeren und anspruchsvolleren Partie, als sie die drei Szenen in „Boris Godunow“ darstellen, erweisen und vor allem also in einer großen Wagner-Partie sein maßgebendes Können, sowie seine stimmliche Ausdauer zeigen. Das trotz schönem Ostersonntag verhältnismäßig zahlreich erschienene Publikum nahm den Sängergast sehr beifällig auf, was ein besonderer Grund sein sollte, des Künstlers Eignung strenger zu überprüfen. Würde es nicht möglich, ihn am kommenden Samstag den Hans Sachs in Wagners Meisterlingern singen zu lassen, um zu einem Endurteil gelangen zu können? E. F.

Wochenspielfplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 7 1/2: Disraeli, N. G. Gastspiel Ernst Deutsch, vollständige Vorstellung. — Donnerstag 7 1/2: Ein Massenball, E. 1. — Freitag 7 1/2: Die kleine Katharina, Erstaufführung, D. 2. — Samstag 6 1/2: Die Meistersinger von Nürnberg, Wagner-Opus IV, Gastspiel Alfred Berger, D. 2.

Wochenspielfplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, den 4. April, abends 8 Uhr: Kosmetik. — Donnerstag 8: Die Gefangene, Gastspiel Ernst Deutsch. — Freitag 8: Kosmetik, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Die Gefangene, Gastspiel Ernst Deutsch.

Aus der Partei

Ausweis für den Monat März

(Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingekammerte Wahlfonds.)

Bodenbach 4800 Kč (1000), Brunn 1200 Kč (300), Karlsbad 8000 Kč (2000), Landskron 400 (100), Bilsen-Subweis 1620 Kč (370), Prag 40 (10), Preßburg 135 Kč (25), Sternberg 2380 Kč (560), Trautman 400 (100), Troppan 1820 Kč (420).

Kreis Prag der D. D. Donnerstag, um 8 Uhr Funktionärappell im Parteihaus Rádrovi třída 4. Alle Kreisleitungsmitglieder und alle Gruppenfunktionäre haben zu erscheinen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Querfeldeinlauf der Prager D. D. Am Sonntag veranstaltete der 1. Kreis der D. D. (Prag) mit starker Beteiligung seinen diesjährigen Querfeldeinlauf. Ueberwiegend war die gute Beteiligung von den D. D. Vereinen aus Lutobouh und Keratowitz, während der durchführende Verein Smichov nicht alle seine guten Leichtathleten stellte. Ueber die 4500 Meter lange Strecke der Männer siegte N. Černuška (Lutobouh) in der Zeit von 16:46 Min. vor J. Smetana (Smichov) in 16:55,1 Min. Bei den Jungen, deren Strecke über 1500 Meter führte, gewann J. Šaba (Smichov) in 6:36 vor Adamov (Lutobouh) in 7:10 Min. Siegerin des Frauenlaufes (1000 Meter) wurde Kuterová in 3:43 vor Drebudová (beide Břkov) in 4:20 Min.

Tagung des Verbandes der tschechischen Arbeiter-touristen. Am 31. März und 1. April hielt der tschechische Verband der Arbeiter-touristen unter starker Teilnahme von Delegierten aus allen Gebieten der Republik im Witheim bei Bilsen seine Tagung ab. Aus den erhalteten Berichten ging u. a. hervor, daß in dem abgelaufenen Doppeljahr 1932/33 310 317 neue Ortsgruppen gegründet wurden, so daß der Verband derzeit 29 Ortsgruppen mit 5581 Mitgliedern besitzt. Zum Vorstehenden wurde einstimmig der Abgeordnete und Bürgermeister von Bilsen, Genosse L. Vít gewählt. Im Jahre 1935 findet in Prag aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens ein Jubiläumskonzert statt, während der nächste ordentliche Verbandstag 1936 in Mähr.-Ost. abgehalten wird.

Das Hasena-Osterturnier der Prager D. D. Mannschaften, das auf dem Sportplatz der Hetynel stattfand, wies eine schwache Beteiligung — nur sechs Mannschaften — auf. Sieger des von der D. D. Prag VII veranstalteten Turniers wurde B. Štehrad durch das bessere Torverhältnis, das im Endkampf mit der 1. Mannschaft von Prag VII aber nur ein 4:4 (2:3) erzielte. — Die einzelnen Ergebnisse waren: Prag VII 1. Mannschaft gegen Chodov II 10:2, B. Štehrad gegen Prag III—IV 9:1, Prag VII 2. Mannschaft gegen Chodov I 4:3 (3:2), B. Štehrad gegen Prag VII 2. Mannschaft 15:0, Prag VII 1. gegen 2. Mannschaft 6:0.

Bürgerlicher Sport

Das Osterturnier der Prager D. D. hat dem Veranstalter einen glänzenden Mißerfolg in sportlicher Beziehung gebracht. Am Sonntag mußte der Amateurneumeister D. D. eine mehr als verdiente 4:0-Niederlage von den Bohemians hinnehmen, die schon das dritte Spiel der Woche absolvierten! Montag konnte der D. D. gegen Ruč Bismarckhütte (Polen) ein färgliches 2:2 erzielen

und kam dadurch auf den letzten Platz im Turnier! Sonntag verloren die technisch und taktisch schwachen, aber schnellen Bolen gegen Viktoria Břkov 4:3; Montag schlug Viktoria mit 3:0 die Bohemians und gewann das Turnier.

Siege und Niederlagen tschechischer Klubs im Ausland. Slavija nahm an einem Turnier in Püttich teil und wurde am Sonntag vom Wiener Sportklub mit 1:2 (1:1) geschlagen; Sonntag gewannen die Prager gegen D. D. Haag 2:1 (2:0) und die Wiener wurden überausend von Standard Püttich mit 1:5 (0:2) abgefertigt. — Im Antwerpener Turnier gewann am Sonntag die Prager Sparta gegen Beerschoot mit 5:2 und am Montag gab dafür eine 3:0-Niederlage im Kampfe gegen Vienna, die am Sonntag gegen FC. Antwerp 3:3 spielte. — Der Tepler A. N. kann wieder mal einen Sieg verzeichnen: gegen Sport Laufanne gewann er mit 3:2. — E. G. H. K. A. in Kasierie in Polen: Sonntag in Nowawes gegen Bawel 3:1 und Montag in Königshütte gegen Amateurst. S. 4:5. — Sparta Brunn siegte in Afrika gegen ein Team von Constantino 3:0.

Das Budapestener Hundspiel brachte bemerkenswerte Ergebnisse. Sonntag: Rapid Wien gegen Hungaria 4:0, Ferencvaros gegen Austria Wien 6:2; Montag: Hungaria gegen Austria 6:1, Ferencvaros gegen Rapid 9:5 (3:2)!

Die Spiele um den „Goldenen Fußball“ fanden wieder mal eine Fortsetzung. In Monotan schlug der D. D. den Budweiser D. D. mit 7:2. Der Barmdorfer A. spielte daheim mit dem Karlsbader A. 2:1 (1:1) und in Bodenbach gewann Sp. V. gegen den D. D. Gablonz mit 4:2 (2:1).

Sonstige bemerkenswerte Fußballergebnisse. Sonntag: Pr. V. D. D. gegen S. K. Libek 4:2 (2:0). — K. V. D. D. gegen D. D. 4:0 (1:0). — V. V. D. D. gegen D. D. Prag 5:3 (2:2). — M. D. V. D. D. gegen S. K. 3:2 (1:2). — K. A. V. D. D. gegen B. O. 3:1 (1:0). — Prerau: S. K. gegen S. K. Nachod 3:0 (1:0)! — Montag: Prag: Sparta XI gegen Urfaß-Vins 3:2 (1:1). — Bilsen: Viktoria gegen M. D. V. 3:1 (1:0). — Karlsbad: D. D. gegen Sparta 3:1. — Komotau: D. D. gegen S. K. Libek 6:1 (3:1). — Gablonz: D. D. gegen D. D. 3:2 (1:0). — V. D. D. gegen S. K. gegen S. K. Molin 4:3 (3:2). — Brunn: Jidenice gegen Gabarnia Skalau 5:4 (4:1). — Prohnik: S. K. gegen S. K. V. D. D. 2:0. — M. D. V. D. D. gegen B. O. Wien gegen D. D. Wien 2:1 (1:0). — Belgrad: Jugoslawien gegen Bulgarien 2:3 (0:0). — Sofia: Jugoslawien gegen Bulgarien 1:0. — Admira Wien spielte an beiden Tagen in Kopenhagen gegen ein Städteam 3:1 und 2:2.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ein jedes Ding am rechten Platz. Ein Verlon auf den Schuhabsatz.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis inklusive Donnerstag, den 5. April 1934.

Arnia-Rino, Alimentská 4: „Katharina die Große“, Adria: „Annette im Paradies“, Alfa: „Donner über Regilo“, Beránek: „Volga in Flammen“, Genix: „Der König der Könige“, Flora: „Die goldene Katharina“, Gaumont: „Das Händchen in Emaus“, Gollwood: „Das Händchen in Emaus“, Hvezda: „Annette im Paradies“, Juffi: „Die Schlacht“, Kinema V. T. H.: „Routen, Reportage, Grotoske 1/2—1/2“, Koruna: „London um Mitternacht“, Metro: „Reise um die Welt in achtzig Minuten“, Olympia: „Menschen und Taten“, Pallage: „Vubi“, Praha: „London um Mitternacht“, Radio: „Volga in Flammen“, Slaut: „Die Schlacht“, Světový: „Vubi“, Alma: „Volga in Flammen“, Vajfal: „Die goldene Katharina“, Velvedere: „Die verkaufte Braut“, Carlton: „Die goldene Katharina“, Favorit: „Katharina die Große“, Ilusion: „Die goldene Katharina“, Louvre: „Volga in Flammen“, Mareska: „Tarzan, der Beherrscher des Urwaldes“, Rogo: „Die Welterin von Notre Dame“, Sport-Smichov: „Nindra — Gräfin Ostrovina“, U. V. Šebob: „Großfürstin Alexandra“, Valbet: „Die goldene Katharina.“

Unser Kollege und führende Funktionär

Lev Vinařský

Reisender der Firma Klazar A.-G.

ist nach ganz kurzer Krankheit am Sonntag, den 1. April 1934 gestorben.

Wir betrauern in dem Verbliebenen nicht nur den hilfsbereiten Kollegen, sondern auch den bewährten Vorkämpfer der freigewerkschaftlichen Bewegung, für die er seit seiner frühesten Jugend mit allen seinen Kräften eintrat und um die er sich große Verdienste erworben hat.

Wir und alle, die den Verstorbenen gekannt haben, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 5. d. M., um 15 Uhr im neuen Straszneitzer Krematorium statt.

Zentralvorstand des Einheitsverbandes der Privatangestellten, Prag II., Jungmannova 29

Zentralausschuß der Union der Geschäftreisenden u. Vertreter im Einheitsverband der Privatangestellten